

Aktionen war in der menschenverachtenden Diktatur hoch, und die idealistisch gesonnenen Initiatoren konnten sich unversehens in einer tragischen Verstrickung wiederfinden. So diente die von Berger über befreundete Quäkerkreise vermittelte Reise des angesehenen englischen Historikers Toynbee in das um internationale Anerkennung bühnende Nazi-Deutschland letztlich nicht dem Frieden. Von Hitler geschickt ausgenutzt, trug sie vielmehr zur Verschleierung seiner wahren Absichten und zur Einschläferung der Weltöffentlichkeit bei. Erst ganz am Ende des Krieges, als sich vor dem nahen Zusammenbruch einzelne nervös gewordene NS-Größen zu »humanitären« Zugeständnissen bequemen wollten, bekamen Bergers Intentionen eine gewisse Realisierungschance. Zusammen mit neutralen Vermittlern in der Schweiz (Carl Jacob Burckhardt, Max Huber) suchte er sie in seiner berühmten Genfer Mission zu nutzen.

Der international bekannte, eine Person der Zeitgeschichte darstellende Berber hatte übrigens eine – zwar nur private und episodenhafte, für seine Persönlichkeitsentwicklung aber doch nicht unwesentliche – Beziehung zu der alten Salzstadt am Kocher. Als Sohn eines häufig versetzten Methodisten-Predigers besuchte er von 1910 bis 1914 das Haller Realgymnasium. Noch im Alter fühlte er sich mit der Stadt verwachsen, und er erinnerte sich gern der »ernsten (Schul-)Kameraden« aus der Hahnshen Gemeinschaft und der – namentlich erwähnten – »gütigen klugen Lehrer«. Beim Bibelstudium auf dem Friedensberg hatte er als Dreizehnjähriger jenes Erweckungserlebnis, das ihn zum tätigen christlichen Bekenntnis im Dienst an der Gerechtigkeit wies und damit seinen künftigen Weg zum Rechtslehrer vorzeichnete.

*R.J. Weber*

Wilhelm Joseph Behr. Dokumentation zu Leben und Werk eines Würzburger Demokraten. Hrsg. von Ulrich Wagner. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 1). Würzburg: Schöningh 1985. 211 S., 27 Abb.

1835 verurteilte das Appellationsgericht Landshut den Würzburger Ersten »rechtskundigen« Bürgermeister und ehemaligen Professor Wilhelm Joseph Behr (1775–1851) wegen versuchten Hochverrats und Majestätsbeleidigung. Damit gipfelte die Repression freiheitlicher Kräfte in Mainfranken nach der französischen Juli-Revolution in einem ganz Deutschland erregenden Akt politischer Justiz. Den 150. Jahrestag dieser Verurteilung hat die Stadt Würzburg zum Anlaß für eine Archivausstellung genommen. Der begleitende Sammelband enthält neben Quellenstücken, die den Prozeß beleuchten, Aufsätze über Behrs Leben (Ulrich Wagner), sein – ursprünglich gutes – Verhältnis zu Ludwig I. und den späteren Konflikt (Walter Ziegler) sowie über die philosophischen Grundlagen seiner Staatslehre (Franz Träger). Der gut illustrierte, schmale Band überrascht durch seinen Gehalt. Er bietet ein im wesentlichen abgerundetes und über weite Strecken tiefdringendes Bild vom Leben und Charakter und von der politischen Tätigkeit Behrs. Leider fehlt ein Beitrag von berufener rechtsgeschichtlicher Hand; so kommt der Jurist und Staatslehrer Behr zu kurz. Über das Personengeschichtliche hinaus eignet sich das Werk auch als Einführung in die Geschichte der freiheitlichen Bewegung um 1830 in Unterfranken und zumal in Würzburg als dem »Hauptsitz der Ultraliberalität« (Ludwig I.).

Behr war, und diese Klarstellung ist ein wesentliches Verdienst gerade der vorliegenden Schrift, nicht einfach ein »früher Liberaler«. Sein Leben bezeichnet vielmehr den weiten Bogen, der geistesgeschichtlich von der späten Aufklärung zur Mitte des 19. Jahrhunderts und politisch-staatsrechtlich vom Ende des Alten Reiches bis zur 48er-Revolution führt. Behr, der als betagter und schon gebrechlicher Mann noch an der Paulskirchen-Versammlung teilnahm, hat als Göttinger Student bei Pütter und Schlözer Reichsgeschichte und Reichsstaatsrecht gehört. Als geistig im 18. Jahrhundert wurzelnder Mann teilte er mit dem aus dem benachbarten württembergischen Franken stammenden und ebenfalls in der Zeit der Juli-Revolution politisch wirkenden Karl Friedrich Hufnagel (1788–1848) manche Gemeinsamkeiten. Hier wie dort trat bei überzeugtem Eintreten für den Verfassungsgedanken das (deutsch-) nationale Element zurück; und bei beiden meldete sich die aufklärerische

Skepsis gegenüber dem sich entwickelnden modernen Parlamentarismus zu Wort. Unterschiedliche Persönlichkeitsstruktur und ein anders gelagertes politisches Umfeld führten jedoch zu diametral entgegengesetzten Lebensschicksalen. Während der aufklärerische Dogmatismus bei dem Haller Hufnagel durch Realismus und Beweglichkeit gemildert wurde, so daß er als Zentrist politisch unangefochten und im Rahmen des Möglichen sogar erfolgreich wirken konnte, war Behr ein ungleich härteres Los beschieden. Rigoristisches Denken und ungeschicktes Handeln führten hier in Verbindung mit einer weniger glücklichen Zeitsituation zur Vernichtung der beruflichen und politischen Existenz, für die auch die spätere Rehabilitierung nach 1848 nicht mehr zu entschädigen vermochte. Gerade seine Märtyrerrolle sichert Behr aber die Aufmerksamkeit der ihre Anfänge im vorigen Jahrhundert suchenden, modernen liberalen Demokratie.

*R. J. Weber*

Charlotte Hofmann-Hege: Eine goldene Spur. Erinnerungen an Hans Hege. Heilbronn: Salzer 1984. 215 S.

»Eine goldene Spur« zu finden, das ist es, was sich wohl jeder Leser wünscht, wenn er die »Erinnerungen« Hofmann-Heges liest. Ziel der Autorin ist es, Hans Heges Leben zu erzählen, aus dem der Leser im besten (bildungs-)bürgerlich-konservativen Sinne Lebenshilfe ziehen soll.

Der Autorin geht es um das private Leben Heges, seine Verdienste um die Landwirtschaft, speziell um die Heimvolkshochschule Hohebuch. Die Beschreibung beginnt mit den ärmlichen Verhältnissen in Heges Elternhaus in Breitenau bei Löwenstein und endet mit seinem Lebensabend und Tod in Hohebuch.

Jeder naive Leser wünscht sich sicherlich aus der Lektüre der Biographie Antwort auf verschiedene Fragen: Was für eine Persönlichkeit war Hege? Worin bestanden seine Verdienste um Politik und Gesellschaft? Welche Rolle spielte er im Wirtschaftsleben nach 1945? Leider sind diese Fragen am Ende des Buches einseitig oder gar nicht beantwortet und stellen sich deshalb um so drängender.

Als Tochter des Portraitierten ist es für die Verfasserin ohne Frage nicht einfach, eine gesunde Distanz zum Geschilderten einzunehmen. In geradezu nostalgischen Rückblicken stellt sie die Person Heges auf eine rührende, bisweilen anrührende Art dar, ohne dabei allzu oft über die persönliche Ebene hinauszugehen und das sozialgeschichtliche Umfeld miteinzubeziehen. Schwerfällig auch der parataktische Stil mit seinen gekünstelten Dialogen: »Sie möchten mit mir über Hans reden?« »Ja, Sie wissen, daß er inzwischen in der letzten Klasse angekommen ist.« Peinlich die naiv-idyllisierenden Darstellungen modernen Arbeitslebens: »Hei, wie die Funken sprühten, die Stanzmaschinen liefen, die Bohrer knatterten!« Hier wie auch in der Beschreibung des Alltagslebens des kleinen Mannes verfällt die Autorin einer unreflektierten falschen Idyllisierung, die das Leben Heges in seiner Zeit nicht erhellt, sondern verklärt. Hinzu kommt ein beinahe moralisierender Grundzug, wenn etwa auf die Religiosität und die Strebsamkeit Heges abgehoben wird. Schade, denn letztere Wechselbeziehung hätte sich für eine tiefergehende Analyse angeboten, die charakteristische Züge nicht nur dieses Mannes, sondern Menschen unseres Landstrichs überhaupt erklären könnte. Was dem Leser stattdessen bleibt, ist eine unbestimmte Ahnung, aber keine »goldene Spur«, vom Charisma und den Verdiensten dieses Mannes – Verklärung also statt Erklärung und Aufklärung.

*G. Kugler*

Hermann Heimerich: Lebenserinnerungen eines Mannheimer Oberbürgermeisters. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Bd. 7). Stuttgart u.a.: Kohlhammer 1981. 82 S., 17 Abb.

1955 begann Hermann Heimerich, der erste sozialdemokratische Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, der dieses Amt von 1928 bis 1933 und 1949 bis 1955 innehatte, seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben, die nun in überarbeiteter Form vorliegen. Es ist weder eine übertriebene Selbstdarstellung, noch eine Abrechnung mit den Nationalsoziali-